

Goldberg



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Nr. 8

November 1951

2. Jahrgang

ZUM TOTENGEDENKEN

Bald hüben bald drüben am Straßenrand,
darüber wie Hochflut in schimmernden Wogen,
die angstvolle Flucht der Vertriebnen gezogen,
da heben sich Kreuze aus Sumpf und aus Sand.

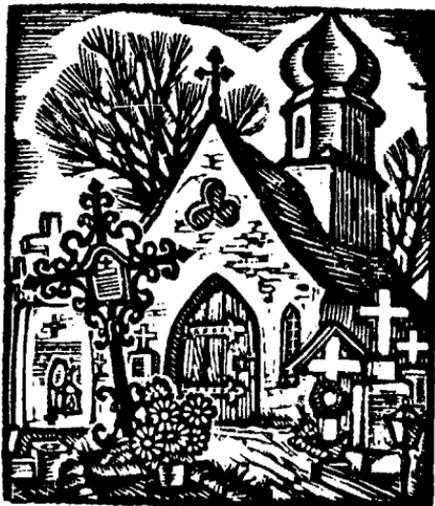
Aus rohem Gestänge gezimmert und krumm
so wachsen sie einsam aus Gras und aus Erde,
wie verhungertes Arme hilflose Gebärde,
so recken sie steil sich zum Himmel und stumm

Es sagt kein Name, und niemand weiß,
wen hier der Strom von der Straßespülte,
wer hier sein Bett in den Schnee sich wühlte,
ob Vater, ob Mutter, ob Kind, ob Greis.

Viel tausend Kreuze im weiten Land,
die stoßen so klagend empor die Arme,
ob der Himmel sich endlich des Elenders barme.
Und Gott – verhüllt sein Gesicht im Gewand.

Hans Zuchhold

Kreuze am Wege



„Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht“



Am 7. Juni 1945 nähert sich eine Marschkolonie von 1400 deutschen Kriegsgefangenen dem Südausgang der schlesischen Hauptstadt Breslau. Sie lagert gegen Mittag in der Nähe der Reichsautobahnhalde. Der russische Leutnant reitet zur Wegeerkundung voraus. Lag Absicht in dem kommenden Bild?

Auf dem Weitemarsch erblicken die Gefangenen, ein buntes Gemisch von Soldaten aller Dienstgrade, von Jugendlichen und Alten, zur rechten Seite ein weites Gräberfeld in peinlichster Ordnung, umfledet von Eisengitterwerk und Mauern, mit wohlgepflegten, blumengeschmückten Gräbern. Drei und mächtig gibt ein weitgeöffnetes, kunstgeschmiedetes Eisentor den Blick auf das Innere des Friedhofs frei. Kiesbestreute Wege, ein würfelförmiger Steinblock von mächtigem Ausmaß, fesseln das Auge. Reichgeschmückte Blumenrabatten umrahmen den Stein. Rot leuchtende Kammer und Stachel auf dem mosaikartig belegten Boden vor dem Ehrenmal. Russische Schriftzeichen künden den Eigentümer der fremden Gedenkstätte auf deutschem Boden. Sie ist angelegt worden, um den Gefallenen der fremden Macht, welche in Kämpfen um den Besitz der Landeshauptstadt von Schlesien ihr Leben hingeben mußten nach höherem als Menschentrollen, eine letzte, ehrenvolle Ruhestätte zu bereite.

Drei Wochen nach dem deutschen Zusammenbruch ist hier eine würdige Grabstätte entstanden, aus dem Gedanken heraus, die Toten zu ehren.

Wer mag der Erbauer der Anlage gewesen sein? Deutsche Wertarbeit auf Befehl des Siegers, deutsches Werkermühen, erste Sklavenarbeit, geleitet von aufmunternder Polische. Tief hat sich das Bild in die Herzen und Seelen eingeprägt. Bang und sorgenvoll schweifte der geistige Blick in die verhüllte Zukunft: wo und -wie wird die eigene Körperhülle der ewigen Ruhe entgegen-schlafen?

Der Zug wird durch nicht erhalten gebliebene Straßen geleitet. Fast durchwegs geht

es über Trümmerwege, an Trümmerstätten vorbei. Zu beiden Seiten steht kein heilgebliebenes Haus. Überall sind nachhaltige Spuren der Kämpfe zu sehen, Ein- und Auswirkungen von Artilleriebeschuß, von Bombenabwürfen und eigenen Sprengbefehlen. Die Ursachen mögen verschieden gewesen sein, Wirkungen und Ziele blieben dieselben. Menschliche Wohnungen, Werte deutschen Geistes, deutscher Kunst und Technik sind Opfer geworden des rauen Krieges.

An zerstörten Kirchen und Kapellen vorbei geht der Weg. Einfache Holzkreuze, deren liches Weiß die Aufrechterung in jüngster Zeit bekundet, stehen zu vielen nebeneinander und auch einzeln auf freiem Raum. Die flachen Hügel sind ohne Blumenschmuck und ohne jedes weitere Zeichen menschlicher Betreuung. Sie bezeichnen den Nothlag, auf dem deutsche Männer, Frauen und Kinder, ebenfalls Opfer des Krieges, der Auferstehung entgegen-schlafen. An vielen geweihten und ungeweihten Stellen bietet sich daselbe Bild. Wie lange wohl werden die Zeichen christlichen Gedenkens jene Orte schmücken, an denen Unbekannte ruhen?

Auf den Ohlbleusen am Ohlbleustieg wird am späten Nachmittag der Marschkolonie das Halten befohlen, Lagerung innerhalb der Hundertschaften. Und wieder wie an den anderen drei Marschabenden seit dem Aufbruch aus der Festung Olag, wird die Todesparole durchgetaunt: „Heut haben sieben Kameraden die Anstrengungen nicht überstanden!“ Kameradschaftliche Freundesworte, aufmunternder Zuruf, ärztlicher Zuspruch ohne die einfachsten Medikamente und Stärkungsmittel, hilfsebernetzte Opfern der letzten Wasserreste, welche durch Stunden in einer Konservenbüchse sorgsam behütet mitgetragen wurden, haben es nicht vermocht, den mühsam bei glühender Sonnenhitze dahinschliefenden Körper, getrieben von Kolbenstößen und der Postenpeitsche, zum letzten Widerstand gegen das entfliehende Leben

anzuspornen. Ein letztes Tasten nach Halt, ein letzter müder Blick der brechenden Augen, ein letzter Hauch aus sterbendem Mund: „Mein Gott! Meine Frau! Mein Kind!“ — Die Toten werden vom Wagen gehoben und in einer Reihe auf den Erdboden gelegt zum letzten Appell. Durch russische Posten verstärktes Verbot soll die eigene Feststellung der Personen unterbinden. Mit der sich steigenden Verflüchtigung, einer der Toten wäre nicht nur Kamerad, sondern auch Freund und Verwandter, gelingt es einigen Kameraden letzten Abschied zu nehmen und ein stilles Gebet zu sprechen. Am nächsten Mittag erfolgt die Beerdigung. Der einzige Geistliche des großen Zuges, ein evangelischer Pastor und die zugeteilte Abordnung von acht Mann stehen vor der flach ausgehobenen Erdgrube. Warme, tief mitfühlende Worte aus aufgeschlossenerm, Christbrüderlichem Herzen, einen den Seelforger und die Lebenden im andächtigen „Vater unser“ für die Seelenruhe der Verstorbeneu. Der Ort dieses Geschehens sind die Obsteierles am Obsteiersteg hinter dem Krankenhaus Weihanen in Breslau.

Der breite Hügel bleibt ohne Grabzeichen, der Posten drängt, die Kolonne marschert.

Am späten Abend finden die Gefangenen ihren Lager- und Ruheplatz auf dem Friedhof zu Hundsfeld bei Breslau. Die Kirchhofsmauer vereinfacht die Ueberwachung. Immerhin ist es ein „Momento mori“! Ist es weiterhin die Vorbedeutung kommenden Lagersterbens? Die ganze Nacht hindurch fällt auf die Gräber der Toten und die zwischen ihnen in Ueberermattung Hinfinkenden lebenden Schläfer steil rieselnder Regen.

Hunderte von Männern des Hundsfelder Lagers haben im Laufe des nächsten Satzes auf demselben Platz ihre Ruhestätte gefunden. Das ständige Grabkommando warf den Hügel auf. Weitere Begleitung durch Kameraden hätte den Weg aus dem Stacheldraht bedeutet. Sie war nach den Vorschriften verboten, ebenso wie ein Grabzeichen und der Schmuck der Gräber.

Kündet heute irgend ein christliches oder weltliches Zeichen von diesen Gräbern deutscher Männer, welche Soldaten gewesen sind nach den Befehlen ihres Vaterlandes, gleich den vielen Millionen der anderen Staaten?

Deutsche Mütter, Väter und Kinder, Brüder, Schwestern und Bräute, kennt Ihr alle die Stätten letzter Ruhe eurer Angehörigen in den ausgebreiteten Welten des Kriegesgeschehens und der jahrelangen Gefangenschaft?

Die unberührt von der „Weltmenschenlichkeit“ in Ihren angeklammerten Wohnstätten Daheimgebliebenen haben die Möglichkeit, auf ihrem eigenen Friedhof an eigenen Grabstätten derjenigen zu gedenken, welche in der Not des Krieges ihr Leben opfern mußten. Hier bauen sie den in der Ferne ruhenden Toten das Martyr auf, begehen stilles Gedenken, suchen Trost in der Betrübniß am vertrauten Trauerplatz.

Helmatberlebene aber können an die zwangsmäßig verlassenen Grabstätten nur denken. Ihr Fühlen elkt immer wieder: In die Ferne und muß in der Ferne bleiben. Liebevolle Pflege hielt die Gräber während der Abwesenheit im heimatlischen Raum in

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet,
Und auch wieder bald vergehet,
So ist unser Leben, sehet!

MELCHIOR FRANK

wohltuender Ordnung wie anderswo, im festen unerschütterlichen Glauben an ein Wiederfinden in der ewigen Heimat. In treuer, christlicher Abgeltung aller Liebe, die uns durch ein mühevollcs, opferndes Leben und durch treue Pflichterfüllung geschenkt wurde, sind wir in ehrfurchtvooller Andacht und tiefgefühlter lebendiger Gegenliebe zu den Grabstätten gesessenen, um durch Gebet und Gelübniß einen biestleicht schon verspäteten Dank abzustatten, wir Lebenden — den Toten.

Die Grabmäler in der ostdeutschen Heimat sind zum weitaus größten Teile zertrümmert worden, die Grabbläße wurden eingeebnet. Unter der angemachten Neuherkunft ist ja alles Deutsche dem Haß: zum Opfer gefallen. Auch die leblosen Steine wurden zerfchlagen, weil sie in stummer, aber anklagender Sprache redeten. Sie so: len

weder Zeugnis abgeben, noch als Richter auftreten können gegen begangenes Unrecht an deutscher Heimat, an deutschem Volk und deutschem Land. Und doch wird bei allen Dämonen der ganzen Welt die Totenehrung als kulturelles Brauchtum gepflegt.

Heimatvertriebene Jugend! Und all ihr Anderen, die neues Leid über sich ergehen lassen müssen beim Eingange einer Spätnachricht von dem Tode eines lieben Angehörigen während des Krieges oder in der Gefangenschaft, ihr sucht den Ort, an dem ihr in dankbarem Liebesgedenken zu euren Toten gehen könnt. Als sichtbares Zeichen dieser Dankesverpflichtung sind im neuen Heimatsraum überall Gemeinschaftsgeденstättchen errichtet worden. Sie legen Zeugnis davon ab, daß es eine der ersten Sorgen der Vertriebenen war, uralte Kulturbindungen und Väterüberlieferung aufrecht zu erhalten. Ein Volk, das seine Toten nicht ehrt, kann nicht bestehen. Irdisches Leben bleibt trotz allen Widerstandes zeitlich gebunden. Es hört einmal auf, auch für dich, der du bis jetzt noch keine Trauer zu durchleben hastest oder gleichgültig bleiben willst.

Unser Ehrenmal auf dem Benzberger Friedhof trägt die stolze Inschrift: „Unseren Toten Die Heimatvertriebenen 1950“. In einmütiger Geschlossenheit standen alle Heimatvertriebenen bei seiner Errichtung hinter ihren Toten, die opfern Blut und Leben für die Heimat dahingegeben haben:

„Wer mutig für sein Vaterland gefallt, der baut sich selbst ein ewig Monument im Herzen seiner Landesbrüder: dies Bauwerk reißt kein Sturmwind nieder!“

„Treue um Treue“ muß als Gelöbniß unerschütterliche Bindungen besitzen, die unaufißällig sind und auch nicht durch dunkle Schatten wirtschaftlicher Unrast verdrängt werden dürfen. Kristallhell ausleuchtende Klarheit, ehrliche Offenheit und unerschleierete Aufrichtigkeit sind bei aller glühenden Liebe unserer heimatgebundenen Herzen, alleiniger Bürge für die Betreuung und die Pflege des Edelsteins heimatlischer Kulturarbeit in lauterer Reinheit: In Treue will ich dich lieben, du ostdeutsche Heimat, du unserer Väter herrliches Land.

Benzberg, Obbay., 18. 7. 51.

Alfred Hantke.

Gang durch alte Arbeitsstätten

ADOLF DARTSCH, Karlsruhe:

Aus der Haynauer Lederindustrie

Da es die Leser sicherlich erfreuen wird, etwas über das Entstehen und den Werdegang der Haynauer Handschuhlederindustrie zu erfahren, wurde ich von dem Schriftleiter unseres so beliebten Heimatblattes, Herrn Otto Brandt, gebeten, einen Bericht über die Lederindustrie zu veröffentlichen. Diesem Wunsch komme ich gern nach und hoffe, mit meinen Zeilen besonders den älteren Haynauer Mitbürgern, die die Blütezeit der Haynauer Handschuhindustrie noch miterlebt haben, eine kleine Freude in der für uns Heimatverlebene so schweren Zeit zu bereiten.

Die Gerbung von Häuten und Zellen ist ein uraltes Gewerbe, das auch in unserer lieben Heimatstadt ausgebübt wurde. In früheren Zeiten, also vor 1830, befanden sich 10—15 Handwerksbetriebe in Haynau, die aber ausschließlich Lohgerberlei betrieben, d. h. ein Leder herstellten, das für Schuhe, Geschirre etc. gebraucht wurde. Da für die Gerberlei bekanntlich viel Wasser benötigt wird, lagen die Werkstätten fast alle am Mühlgraben an dem früheren Durglehn; nur eine Gerberlei war an der Deltsa errichtet worden und zwar an der Parkstraße 1 in dem alten Landsteuten wohnb. bekannten „Barischdüssel“. Das idyllisch ge-

legene Häuschen am Delchsastrand hat nicht nur den letzten Krieg, sondern auch die Besetzung durch Russen und Polen überstanden. Diese kleinen Handwerksbetriebe sind nach und nach eingegangen, da sie mit den neu erstandenen Schuhlederfabriken nicht mehr wettbewerbsfähig waren.

Anfange der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts gründete der Handschuhmachermeister R. U. Wirbel eine Glacee-Leder-Fabrik mit eigener Gerberlei und Färberei. Das Unternehmen wurde in der Burgstraße eröffnet, und zwar in dem großen Haus gegenüber dem Rathaus (Schuhhaus Franke-Milke). Dort, wo später das Rathaus stand, wurden am Mühlgraben die Felle ausgewaschen und gegerbt.

Diese Neugründung legte den Grundstock zum Aufblühen der Haynauer Lederindustrie, die für unsere kleine Heimatsstadt von größter Bedeutung werden sollte. Die Handschuhe, die bei der Firma Wirbel hergestellt wurden, fanden reichenden Absatz. Mehrere Male im Jahre fuhr Herr Wirbel, damals noch mit Kespenn und Planwagen zur Leipziger Messe. Bald waren die Arbeiteräume auf der Burgstraße zu klein. So entschloß sich Herr Wirbel, Anfang der 70er Jahre die 3 großen Fabrikgebäude und das Wohnhaus auf der Friedrichstraße gegenüber dem alten Bahnhof zu bauen. Schon rein äußerlich machten diese Bauten für die damaligen Kleinstädtischen Verhältnisse einen imposanten Eindruck, dem sich niemand entziehen konnte. Man muß tatsächlich über den Unternehmungsgelst und die Zeitkraft des Herrn Wirbel staunen, der sich von kleinsten Anfängen heraus hochgearbeitet hat und ein Unternehmen aufbaute, das in der gesamten Lederhandschuhindustrie Deutschlands an erster Stelle stand. Da der deutsche Markt die hergestellten Handschuhe nicht alle aufnehmen konnte; ging Herr Wirbel mit dem ihm eigenen Unternehmungsgelst daran, den Export nach Amerika aufzunehmen.

Bis 300 Handschuhmacher, Gerber und Färber fanden bei der Firma Wirbel lohnende Beschäftigung. Das Nähen der Handschuhe wurde meistens in Helmarbelt ausgeführt. So war in diesen Häusern von früh

bis spät das Rattern der Nähmaschinen zu hören. Für jeden jungen Handschuhmachergehilfen war es ganz selbstverständlich, daß er einmal für kürzere oder längere Zeit bei Wirbel in Haynau gearbeitet haben mußte.

Die großen Erfolge der Firma Wirbel veranlaßten auch andere Handschuhmachermeister neue Handschuhfabriken zu gründen. So entstanden die Firmen von Franke auf der Parkstraße 6, von Lederer auf der Parkstraße 14 (Fleischermesser Herzog), von Rippermann auf der Kegnitzer Straße gegenüber von Herrn Küttner. Auch eine belgische Firma Henry M. Beyser ließ sich in Haynau nieder und zwar in dem Gebäude Bergstraße 2 (später Dr. Kleiber). Diese zuletzt genannten Firmen befaßten sich nur mit der Herstellung von Lederhandschuhen. Das Leder mußte gekauft, gegerbt und gefärbt werden. So errichtete Herr Bernhard Vertram anfangs der 70er Jahre eine Glaceeledergerberlei in der Parkstraße 2—3 und mein Onkel, Herr Albert Datsch, 1882 eine Glaceelederfärberei, Parkstraße 8—9, die nach dem Ableben meines Onkels mein Vater, Adolf Datsch, übernahm und weiter ausbaute.

Die Blütezeit der Haynauer Handschuhlederindustrie lag in den Jahren 1870—1900. In dieser Industrie wurden damals insgesamt ca. 2000 Männer und Frauen beschäftigt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß in diesen 3 Jahrzehnten Handel und Wandel einen beachtlichen Aufschwung genommen hatten, der für unsere liebe Heimatsstadt von größter Bedeutung war. Die Bauten, die in diesem Zeitraum entstanden, legen noch heute Zeugnis ab von dem Fleiß

Schläfsche Dart

El a Wucha
 Hommar, bucha,
 Schwelgsom schoffa,
 Haun und roffa
 Lind recht rüßig burivartis trata;
 Doch om Sunntich Inlen und bata,
 Lustig singa,
 Munter springa:
 Das isz echte schläfsche Dart!
 U. X o ft.

und Unternehmungsgelbst unserer Haynauer Mitbürger. Nach dem Ableben des Gründers der Haynauer Handschuhlederindustrie in den 80er Jahren und dem bald darauf erfolgten Tode seines Sohnes und Nachfolgers, wurde dieses einst so blühende Unternehmen stillgelegt bis später der Deutsch-amerikaner Eduard Thomas die Handschuhfabrik übernahm. In kürzester Zeit wurden die alten Verbindungen nach Amerika wieder aufgenommen und das Exportgeschäft florierete weiter bis die Katastrophe 1906 über die Lederhandschuhindustrie hereinbrach. Durch eine ganz unerbittliche Erhöhung der Einfuhrzölle von deutschen Handschuhen nach Amerika, wurde das Exportgeschäft vollkommen unrentabel. Die Firma Thomas mußte ihren Betrieb stilllegen, ebenso die anderen

in Haynau befindlichen Handschuhfabriken. Die Firmen Franke und Rippmann errichteten Lohnfärbereien. Durch ungünstige Verhältnisse mußte jedoch die Firma Rippmann ihren Betrieb 1914 schließen, während die Firma Franke Ende der 20er Jahre den Betrieb schloß.

So blieben von der einst so blühenden Lederindustrie nur noch die beiden Lederfabriken von Herrn Bertram und mein Unternehmen bestehen, bis wir am 9. Februar 1945 die Heimat verlassen mußten.

In der Hoffnung, daß wir unsere liebe Heimat bald wiedersehen, grüße ich alle Haynauer in Nah und Fern, besonders aber meine früheren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

LOTHAR FIEGLER:

Bergbau-Stadt Goldberg



(1. Fortsetzung). Von der Berg- und Hütten-Akt.-Ges. „Buhag“

Das Ausgehende der Lagerstätte im Westhange des Haaseler Tales legte es nahe, dort mit der bergmännischen Erschließung zu beginnen. Zwei einfache Strecken in der Lagerstätte, die nach etwa 700 m Länge eine Teufe von rd. 200 m erreichten, erbrachten die ersten Aufschlüsse. Es ergab sich, daß die Lagerstätte eine Mächtigkeit von 2,0—2,8 m aufwies, bestehend aus mehreren Bänken von Kupfermergel und Kalk in wechselnder Folge. Die nur in den Mergelbänken eingeschlossenen Kupfererze besaßen den höchsten Gehalt an Kupfererz 1 Proz. der Gesamtmächtigkeit. Nach verschiedenen Vorversuchen in Deutchen, Obtschl., und Ohlau wurde 1937 in Haasel eine Versuchsanlage gebaut, um die Erze aus dem geförderten Hauptort auszuscheiden.

Nachdem hier genügend Erfahrungen gesammelt waren, ging die Gesellschaft im Jahre 1939 an den Aufbau der Großanlage „Hegevaldschacht“ auf halber Höhe zwischen dem Haaseler Tale und dem durch sein tiefes Schluchtbares, 20 m hohes Eisenkreuz gekennzeichneten Mittelberg; sie konnte Mitte 1941 den Betrieb aufnehmen. Zu dieser Zeit freilich mußten die in der Flotation zur Erzanreicherung zu bearbeitenden Haupterze-

massen noch mit einer Feldbahn aus dem Tale zur Anlage gebracht werden, und zwar in Höhe von 1500 t je Tag. Dem Abteufen des Schachtes hatten sich nämlich erhebliche Schwierigkeiten in Gestalt von Wasser- und Sandeindrücken entgegengestellt, deren man durch ein langwieriges und kostspieliges Zementierverfahren erst Mitte 1942 Herr werden konnte. Mit Inbetriebnahme des Schachtes konnte die Tagesförderung auf 1800—2000 t gesteigert werden, womit die Höchstleistung zunächst einmal erreicht war. 1944 machte sich eine Reduzierung der Förderung notwendig, da ein Teil der Belegschaft für andere Aufgaben abgegeben werden mußte. Das untertägige Streckennetz der Haaseler Anlage hatte bis 1945 eine Gesamtlänge von rd. 23 km erreicht; die Gesamtlänge belief sich bis dahin auf 1,7—1,8 Millionen Tonnen und ergab eine Ausbeute an Reinkupfer von 14000 Tonnen. Noch kurz vor dem Zusammenbruche war eine Feldbahn vom Hegevaldschachte zur Station Bad Hermsdorf geplant und abgesteckt worden, um das Kupferkonzentrat, das bis dahin mit Lastautos zur Bahn gebracht wurde, auf rationellerem Wege zur Verladung zu bringen. (Wird fortgesetzt).

Rund um den Spitzberg

SKIZZEN VON MARTIN SACHSE

Aus der Geschichte der Probsthalmer Kirche.

Nach dem bereits 1548 „standhafte“ Bühnen ausgebaut worden waren, machte die große Kirchfahrt eine Erweiterung der Kirche notwendig. Sie wurde — wie schon berichtet — unter Heinrich Anselm v. Blegler am 10. 2. 1673 begonnen und am 20. 6. 1675 vollendet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Orgel 1674 von George Tauschmann aus Hohenelbe erbaut und 1802 unter Sigismund Alexander v. Bod vergrößert. Bisher hatte die Kirche nur ein „hölzernes, die größere Glocke tragendes Türmlein, mitten auf der Kirche ruhend“. Zwei andere Glocken hingen in dem Glockenhaus an der Kirchhofsmauer nach dem Spitzberg zu. Das hölzerne Türmlein war 1652, weil es bis an die Spitze verfault war, durch den Zimmermann George Symm aus Schönwaldbau neu „angebracht“ worden, aber schon 1701 wieder so „morsch und wandel“, „daß man sich großen Unfalls und völligen Einbruchs besorgte“. Darum beschloß die damalige Grundherrschaft, Frau Barbara Helena v. Redern, geb. v. Lest, Witwe des Hans Sigismund v. Redern, „den hölzernen, baufälligen Kirchturm abzutragen, die Kirche selbst, wie im Chor, so auch gegen Abend merklich zu erweitern, ganz neu besparen und bedecken, wie auch mit Brettern wölben und alle Bühnen in der Ober- und die Weiberbänke in der Unterkirche besser regulieren und einen ganz neuen Kirchturm, auf welchem man das Geldsteu bällig besammeln haben könnte, an der Westseite der Kirche aufzuführen zu lassen.“ Die Maurerarbeiten wurden von dem Buzslauer Katschbauherrn Julio Simonetti, einem Graubündner, ausgeführt, die Zimmerarbeiten von Caspar Müller aus Tillendorf bei Buzslau. Auch aus Hirschberg, Löwenberg, Schmiedberg und vielen umliegenden Dörfern wurden Baumaterialien und Geld gespendet. Am 9. Sonntag nach Trin. 1702 konnte der 1. Gottesdienst in der erweiterten Kirche gehalten werden. Nach der großen Kirchfahrt wurde der wiedergewonnene untere

Kirchraum durch Bretterwände abgefondert und dient zur Aufbewahrung von Handwerkszeug und Baumaterialien.

Von den 3 Glocken, die bis zum 1. Weltkrieg vorhanden waren, wog die große 17 Zentner und wurde 1736 von J. G. Siefert in Hirschberg gegossen; sie mußte von 2 Mann geläutet werden, die mittlere wog 9,5 Zentner und die kleine 5,5 Zentner.

2 Tore führen auf den Kirchhof, das Ober- und das Niedertor. Früher waren es turmartig bedeckte Torhallen; vor mehr als 100 Jahren wurden sie abgetragen. Auf der Nordseite sieht an der Kirchhofsmauer die v. Redernsche Gruft aus dem Jahre 1782. In den letzten Jahren wurde sie als Friedhofshalle bei Beerdigungen benutzt. Nach dem Spitzberg zu sieht an der Mauer noch das Spritzen- und das Wahrhaus und gegenüber in der anderen Ecke ein halb verfallenes, vieredliges Gemäuer, das alte Glockenhaus, ehe der Turm gebaut wurde.

Im Innern der Kirche fällt uns die Malerei an der Decke (Schöpfung, Noahs Opferung, jüngstes Gericht) und an den Bühnen auf, eine vollständige biblische Geschichte des



alten und neuen Testaments in Bildern. Nikolaus Sigismund v. R.bern, der auch die 3 Kronleuchter geschenkt hat, kaufte 1718 eine Nürnberger Silberbeile, und der Maler Truttscher aus Sorau führte die Arbeit für 500 Taler, die die Hirschberger Leinentaufelcut gestiftet haben sollen, aus. Die Kanzel stammt aus dem Jahre 1731 und ist zum 300-Jahr-Jubiläum 1850 zusammen mit dem Altar von dem Stafflerer Vogt in Löhn für 220 Taler mit neuer Glanzberggoldung versehen worden. Am Altar befindet sich unter der Tuchbekleidung eine sehr alte, goldgebrochte, farbige Lederdede von hohem Kunstwert. Von beschriebenen Selten ist die Kirche mehrfach ein hoher Beitrag geboten worden. Glücklicherweise hat man sie nicht verkauft. Der Taufstein wurde aus Kunzendorfer Marmor von dem Bildhauer Ernst in Legnitz für 150 Taler angefertigt.

Zu diesem Jubiläum hat die Gemeinde viele Sammlungen veranstaltet. Die 1. wurde von den Chorgehilfen durchgeführt und brachte bei 308 Spendern die Summe von 79 Talern und 24 Silbergroßchen, wofür von dem Instrumentenhändler T. I. aus Bunzlau 1 Tuba, 1 Es- und 2 Cornette, 2 Trompeten und 1 Tenorhorn gekauft wurden. Eine Sammlung zur Erneuerung und Vergrößerung der Kronleuchter ergab 172 Taler und 20 Silbergroßchen. Diese Arbeit wurde von

dem Glashändler Hauptmann John in Warmbrunn ausgeführt. Die erwachsene Jugend sammelte 38 Taler und 19 Silbergroßchen zur Anschaffung einer schwarzzuchenen Altar- und Kanzelbekleidung und einer Festfahne. Die herrschaftlichen Beamten und Dienstleute stifteten 2 Oelgemälde v. Luther und Melanchthon, von Kunstmaler Gräbe in Friedberg a. O. gemalt.

(Wird fortgesetzt).

Schönau 1467 abgebrannt

In der Chronik des Dorfes Würgedorf (bei Döllnhahn) steht u. a.:

„1467 am Tage Stanislaus (13. 11.) beging ein Daurermann aus Ober-Würgedorf verruchte Tat, daß er die Stadt Schönau aus bloßem Muthwillen in Brand steckte, wodurch der ganze Ort, weil man der Gewalt des Feuers nicht widerstehen konnte, samt allen brieflichen Urkunden, päpstlichen Privilegien und Stiftungs-Dokumenten ein Raub der Flammen geworden ist. Der Delinquent, welchen man in Falkenhahn erwischte, hat die abscheuliche Tat der vorzüglichsten Brandanlegung öffentlich bekannt und dafür den wohlverdienten Lohn auf dem Schellerhausen ab hier (also in Würgedorf) empfangen.“

H. Toft.



Jakob Kaiser in München:

„Keine deutsche Regierung kann, darf und wird an der Pflicht zur Zurückgewinnung Ostdeutschlands vorübergehen. Wir wollen den eisernen Vorhang nicht mit Maschinengewehren oder Atombomben zerstören, sondern ihn durch die wachsende Kraft der freien Welt soweit zurückpressen, daß auch das Land hinter der Oder und Neiß wieder frei wird.“

Haynauer in allen Zonen..

Die meisten Haynauer Helmatfreunde, soweit sie unsere Leser sind, haben bis auf wenige Ausnahmen, die Haynauer Adressenliste in Händen. So manche Familien, die sich seit sechs Jahren vergeblich suchten, haben sich durch diese Liste gefunden. Mancher Helmatfreund hat durch diese Liste entdeckt, daß ein lieber Bekannter, Freund oder Arbeitskollege usw. ganz in seiner Nähe wohnt. Die Liste gibt aber zugleich einen Aufschluß darüber, in welchen Gebieten die Haynauer heute eine neue Wohngelegenheit gefunden haben, die wir an Hand der Liste einmal aufschlüsseln wollen.

Danach wohnen heute von den listenmäßig erfahren Haynauer Familien: In (1) Berlin 45; (2) Brandenburg 59; (3) Mecklenburg 20; (10) Sachsen 291; (13) Bayern 326; (14) Württemberg 40; (15) Thüringen 146; (16) Hessen 89; (17) Baden 19; (19) Sachsen-Anhalt 171; (20) Niedersachsen 288; (21) Westfalen 327; (22) Rheinland 124;

(23) Oldenburg 282; (24) Hamburg-Schleswig-Holstein 16. Einige sind noch in der alten Heimat; vereinzelt auch in Frankreich, Belgien, Desterreich und England. Wohlgemerkt, es handelt sich bei den in der Suchartel Erfassten nur um den kleineren Teil der Haynauer, sodas statistische Rückschlüsse höchst unklar sind. In den Westzonen leben heute von ihnen 1546, in der sowjetischen Besatzungszone 687 Familien.

Es liegt an unseren Helmatfreunden selbst, wenn sie nun der Helmatartel die notwendigen Ergänzungen und Berichtigungen zugänglich machen, zumal diese Liste bei der künftigen Schadenseinstellung im Rahmen des Lastenausgleichs eine wichtige Rolle spielt. Bis auf weiteres werden wir diese Ergänzungen in unseren monatlichen Anschriftenverzeichnisungen veröffentlichen, womit wir in der Novembernummer den Anfang machen. Alle die damit zusammenhängenden Arbeiten dienen lediglich dazu, um jeden Leser wieder brieflich mit seinen Verwandten, Freunden und Bekannten zusammen zu bringen.

~ ~ Kleine Umschau ~ ~

Goldberg-Haynauer in Braunschweig.

Zusammen mit den Liegnitzer Helmatfreunden trafen sich im „Lindenhof“ zu Braunschweig zum 3. Mal die Helmatfreunde aus dem Kreise Goldberg, die heute „Wolfschen Harz und Helde“ wohnen. Diesmal kamen bereits über 200 Familien zusammen, so wird der Saal, wo wir uns treffen, bald zu klein werden. Die Helmatfreunde verlebten auch diesmal wieder einige fröhliche Stunden in schillernder Gemütsfreude. Es wurde beschlossen, eine Adventsfester durchzuführen, die nun für Sonntag, den 2. Dezember um 14 Uhr im „Lindenhof“ angelegt werden mußte, da der Saal an anderen Sonntagen im Dezember besetzt ist. Als Vertrauensmann des Kreises Goldberg für den Lastenausgleich wurde einstimmig Marco Linnar in Halchter bei Wolfenbüttel gewählt.

Die Wltingendorfer trafen sich auch in diesem Jahre am 1. Juli in Heeren-Webe. 180 Personen, auch Helmatfreunde aus Arlebau, Lammendorf und Obiltschau waren zur Stelle. Nach ergreifender Morgenfeier und gemeinsamem Mittagessen erfreute Lehrer Drefemann mit kleinen Urchen u. lustigen Gedichten. Viel Humor löste das Zwiegespräch eines westfälischen Reporters mit „Mutter Hurn, dem schief. Waldbibeldein“ aus. Del Gefang und Tanz vergingen die frohen Stunden allguschnell.

Unser Bericht in Nr. 7 über die Schwabedriesemuth-Sitzung bedarf einer Berichtigung. Bis Mal 1945 war Herr Oberstudien-direktor Dr. Erich Schelenz Direktor der Sitzung. Da er im Osten als Oberstleutnant bei der Wehrmacht eingesetzt war, war in dieser Zeit Herr Prof. Dr. Willi Steinhilber

der Stellvertreter von Herrn Dr. Schelenz.

Ein zweites Treffen der Goldberger, die im Kölner Raum wohnen, soll im nächsten Frühjahr in Brühl, Bez. Köln, durchgeführt werden. Die Vorbereitungen dazu werden schon jetzt eingeleitet. Anmeldungen an Herrn Erich Zängler, Brühl, Bezirk Köln, Kaiserstraße 32.

Am 18. 11. treffen sich die in und um Berlin wohnenden Helmtatfreunde aus dem Kreise Goldberg-Haynau in der Gaststätte Hingst, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, um einen Helmtatkreis Goldberg zu gründen.

Unsere neuen Bezirker weisen wir darauf hin, daß die kurzen Hinweise auf Bierbefälle in der Rubrik „Unsere Toten“, das Einreichen von Geburtstagen (vom 70. Geburtstag aufwärts), „Neuer Aufbau in der Fremde“ und der Suchdienst für unsere Leser kostenlos sind.

Gesetz 131 soll erweitert werden

pp. Donn. Die Bundestagung wird in einem Antrag der SPD im Bundestag ersucht, bis zum 1. Dezember 1951 einen Gesetzesentwurf zur Regelung der Rechtsverhältnisse aller verdrängten Angestellten und Arbeiter vorzulegen, die im Gesetz zum Grundgesetzartikel 131 keine Berücksichtigung fanden.

Dabei soll u. a. vorgeesehen werden, daß die rückständigen Gehälter und Löhne für vor dem 8. Mai 1945 geleistete Arbeit ausgezahlt werden, daß die ehemaligen Angestellten Übergangsgelder in Höhe von zwei Monatsgehältern erhalten und daß Angestellte und Arbeiter mit zehn und mehr Dienstjahren bei neu einzurichtenden öffentlichen Dienststellen bevorzugt einzustellen seien.

Versicherungskarten eintauschen!

Alle freiwillig Versicherten der Invaliden- und Angestelltenversicherung müssen ihre Versicherungs- und Quittungskarten, die vor dem 31. Dezember 1950 ausgestellt sind, spätestens bis zum 31. Dezember 1951 auf der Quittungskartenumtauschstelle einzutauschen.

Dieser Umtausch ist notwendig, weil bei Entziehung von freiwilligen Beiträgen in diesen alten Karten sich Rechtsantelle für den Versicherten ergeben können.

Ehe es zu spät ist.

Anrechte auf Invaliden- oder Angestelltenrente können erneuert werden

„Am 1. Januar 1952 ist es schon zu spät!“ So warnt ein Blatt in den Gemeinden. „Trotz aller Hinweise und Aufklärungen wird es im kommenden Jahre noch manchen Mitbürger geben, der mit Schrecken feststellen muß, daß seine Rechte auf Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung verfallen sind.“ Das ist die Meinung eines Gemeindevorstehers, den wir aufsuchten, um zu hören, in welchem Umfange von der Möglichkeit der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch gemacht wird.

In unserer bargeldarmen Zeit erinnern sich viele Menschen daran, daß eine Rente mithelfen kann, die knappen Finanzen und die ewig leere Haushaltskasse aufzufüllen. Groß ist immer das Erstaunen, wenn sie hören, daß die Beiträge vom 1. Januar

Der heutigen Auflage liegt eine Werbung für den „Schließlichen Haustafelender 1952“ von Dr. Fritz Rippe bei, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

1949 an nachzuzahlen sind, wenn die Versicherung nicht verfallen soll. Der Mindestbeitrag für freiwillig Versicherte ohne Einkommen beträgt in der Invalidenversicherung 26 Markten zu 1 DM im Jahr und in der Angestelltenversicherung sechs Markten zu 4,50 DM pro Jahr.

Besonders die jüngeren Frauen, die vor der Ehepflichtung berufstätig waren, sollten ihre Versicherung freiwillig fortsetzen. Eine Witwe kann zum Beispiel nach den augenblicklichen Rentensätzen bei Invalidität oder Berufsunfähigkeit ihr monatliches Renteneinkommen durch eigene Versicherungsleistungen um 30 DM erhöhen. Viel zu wenig bekannt ist es auch, daß ein freiwilliges Versicherungsverhältnis von Nichtberufstätigen oder Selbständigen bis zum 40. Lebensjahre begonnen werden kann.

Haynau (Stadt)

- Adressen-Berechtigungen und -Ergänzungen
- Boye, Helene,** jetzt (16) Hanau, Häfenstraße 2.
- Eichstädt, Kurt,** Rechtsanwalt u. Notar; (15) Suhl, Th., Herrenstr. 22.
- Fichtner, Anna,** verw., Blomardstr. 34; (23) Klein-Röhren, Post Harpstedt.
- Grube, Thea,** Pelpenstr. 12; (16) Münchhausen, Kreis Marburg, L.
- Gründler, Paul;** (21b) Gebelesberg-Wegefang, Hagener Str. 386.
- Hagenstab, Annelies,** geb. Gauditz, Goethestr. 4; (13b) Gangkofen, Marktplatz 3.
- Jäkel, Oskar,** Lehrer a. D. Goethestr. 7; (16) Halna (Kloster), Kre. Franzenberg, Eder, Mittelgang.
- Kaniewski, Irmgard,** Friedrichstr. 33; (24b) Neumünster, Hofstein, Kampplatz 12.
- Karl, Georg;** (21b) Milipe l. W., Wilhelmshöhe 10.
- Knappe, Ursula;** (13b) Gangkofen, Siedelung 130 a-b.
- Krämer, Hauptlehrer;** (21b) Dorlar, Kre. Meschede l. Weisf., Rath. Volksschule.
- Marcinet, Karl-Helmg,** Bahnhofstr. 10; (22a) Offen-Raternberg, Distelbechhof 156 a.
- Muschner, Hans** (Zuderfabrik); Stuttgart-Bad Cannstadt.
- Muschner, Margarete,** geb. Röhr (Zuderfabrik), und Werner Muschner; Stuttgart-S., Böheimstr. 102
- Stimmel, Erna,** geb. Finte, verw., Liegnitzer Straße; (14a) Stuttgart 13, Schwarzenbergstraße 161.
- Scholz, Frieda,** verw., Krane-Matena-Straße 1; (20b) Cremlingen 34 üd. Braun-schweig.
- Schulz, Karl** und Kieselotte, geb. Dreifchner, Liegnitzer Straße; (22a) Mülftrath-Rodenhaus 187 c.
- Thelner, Franz,** Ring 27; (13a) Nankendorf, Ofr., Post Blankensfeld üd. Bay-reuth.
- Walter, Käthe,** geb. Sydow, Promenade; (1a) Welterode bei Debra, Elzbach 1.
- Weigang, Max,** Lannenbergr. 7; (22a) Haan, Kre. Düsseldorf, Stieralfstr. 26.
- Zimmerling, Wolfgang,** Mischelesdorfer Vorwerk; (24) Hamburg-Finkenwärder, Busjädinger Weg 16.

Herzlichen Glückwunsch!

Zum 80. Geburtstag von Frau Bertha Sulzowsky am 25. 11. 51, aus St. Hedwigsdorf, jetzt (22c) Berghelm, Sleg, Oberstraße 68. — Am 17. 11. 51 feiert Frau Elise Schmidt aus Haynau (Deutscher Kaiser), (15) Thal, Kre. Eisenach, Bahnhofstr. 18, ihren 70. Geburtstag. — Frau Marie Hleischner aus Wolfsdorf, jetzt Lemte 101, Kre. Meiningen a. W., feierte am 10. 11. 51 ihren 80. Geburtstag. — Frau Alwine Kreischner aus Seiffenau-Goldberg, jetzt (21) Herringen b. Hamm l. W., wird am 20. 11. d. J. 75 Jahre alt. — Albert Bünzel, früh. Haynau, Blomardstr. 5 a, jetzt in Nienstedt, Post Neulirchen bei Sulingen, ist dort als Ortsvorsteher des Zw. regsam tätig und geschäftl. Er feierte am 11. d. M. seinen 60. Geburtstag. — Zum 73. Geburtstag am 10. 12. 51 von Bäckermeister Hermann Hartmann aus Vorhaus, jetzt (2)

Spremberg, N.-L., Jägerstr. 14. — Zum 84. Geburtstag am 6. 10. 51 des früheren Forstrentzählers Emil Thiel aus Mobeledorf, jetzt Kl.-Giesen 43 üd. Hildesheim. — Am 16. Nov. 51 begeht der früh. Zimmerpöller vom Baugeschäft Urban in Goldberg, Schles., Herr Frh. Haude aus Wolfsdorf seinen 70. Geburtstag. Herr Haude war ununterbrochen 50 Jahre bei der Firma Urban, Goldberg, tätig und arbeitet z. Z. noch bei der amerikanischen Besatzungsmacht. Er ist bei seinem Sohne in Langenlebach über Hanau a. Main, Breulstr. 8. — Am 11. 11. 51 wurde Maler Albert Bünzel aus Haynau, jetzt Nienstedt 24, Post Neulirchen, 60 Jahre alt. — Zum 80. Geburtstag am 28. 10. 51 von Herrn Karl Kragerl aus Schönwaldbau, Kre. Goldberg, jetzt (13a) Eggenfelden, Ndr.-Bay., Wohnlager. — Herr Gustav Mohaupt aus Haynau, Friedrichstr. 25, jetzt

Elppstadt l. W., Hermannstr. 26, feiert am 29. 11. 51 seinen 71. Geburtstag; seine Ehefrau Hedwig wird am 14. 12. 51 70 Jahre alt. — Landwirt Wilhelm Wenausch, geb. 18. 1. 79 in Goldberg, und seine Ehefrau Klara, geb. 8. 9. 80 in Probsthain, feiert in (21a) Merfeld 112 üb. Dülmen, Westf., feiern am 1. 12. 51 in bester Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit. Am gleichen Tag feiert

ihre Tochter Minna in der fotol. Zone die Silberne Hochzeit. — Am 3. 12. 51 feiert der ehem. Volksanwalt Max Jellisch aus Goldberg, Niederring 29, sein Königstutler am Elm. Steinfeld 32, seinen 75. Geburtstag. — Frau Ida Schägner aus Udelödorf, 1. St. Bramsche, Bez. Osnabrück, Schubertstr. 60, feierte am 13. 11. 51 ihren 75. Geburtstag.

Grüße außerhalb der Reihenfolge

Dr. med. Erhard Schabbe aus Goldberg, feiert (16) Mühlheim a. M., Paulstraße 10.

Anna Kirsch aus Goldberg, Ring 27, feiert Carum üb. Lohne l. O.

Gräbel, Pauline, aus Neuborf a. G., feiert Kayna, Krö. Zeitz, Tannenbergr. 3. Sie feierte am 3. Juli d. J. ihren 60. Geburtstag.

Zieleshermeister Fritz Häusler aus Probsthain Nr. 1, feiert (13a) Mitterteich, Ostf., Hübelteichstr., Block 3, grüßt alle Probsthainer.

Grundmann, Hildegard, Goldberg-Oberrau, (21b) Lünen, Westf., Dirschowstraße 8.

Neuer Aufbau in der Fremde

Frau Verta Seßlich aus Haynau, „Goldener Löwe“, hat seit 1947 die Gaststätte

„Henningbräu“ in (13a) Röhlingen a. Main, Friedrich-Ebert-Strasse 26, erworben.

Dr. med. Helmut Welfer, Facharzt für Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, ist seit August 1951 von Lachterhausen b. Celle

nach (23) Seber l. Oldenburg, Terrasse 6, umgezogen. Er hat in Seber eine Praxis eröffnet.

Unsere

Bücherecke



Schleisscher Helmkalender 1952. Von Dr. Karl Hausdorff im Karl Mayer-Verlag, Stuttgart, Preis 3,90 DM.

Ein prächtiger Jahresticker, der sich bildmäÙig durch die sorgfältige Auswahl des Bildmaterials auf Grund von Meisterfotos und Zeichnungen allen anderen Kalendern gegenüber an die Spitze stellt, ist auch diesmal wieder der Helmkalender von Dr. Karl Hausdorff. Die meisten seiner Bezahler werden denn auch die Wochenblätter im Einband lassen und sich so mit der diesmal erfolgigen Auswahl der Bilder von der Ober als Handelstweg und den Gebirgen als Wander-

wege eine schöne Folge helmtatundlichen Materials sichern. Unsere Helmtatfreunde werden vor allem die Bilder von der Burgkapelle der GröÙsburg und vom Goldberger Rathaus im Winterschneefesteln. 239 kurze Lebensbilder über Schleissler von Rang und Volkskumthheit, unter denen der Goldberger Konrad Engelbert Delaner, geb. 1764, vertreten ist, ergänzen das beliebte Werk, das sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk eignet. Es kann auch durch unsern Verlag bezogen werden. D. D.

Westermanns Monatshefte.

Das Oktoberfest bietet wiederum eine reiche Auswahl vom besten Lesestoff, von dem wir nur kurz erwähnen können „Anselm Feuerbach und Frankreich“, von Stullmann, den in Wort und Bild ungemeln fesselnenden Aufßatz von

Dr. Ing. Leonhardt über „Große Brücken der Welt“, „Zweltausend Jahre Paris“ von Peter Luffl, „Das Haus des Odysseus“ von Dr. O. Bölden, „Im Reich des Minos“ von Dr. Fritz Wiegler, „Feuerfestes Glas“

von Elisabeth Schüler, um nur einige Themen zu nennen, die das auch bildlich wieder gut ausgestattete Heft dem anspruchsvollen Leser bietet. D. B.

Suchdienst

Es werden gesucht: 629. Frieda Müller, geb. Steinberg, aus Ullersdorf. — 630. Otto und Maria Bruch aus Haynau, Bahnhofstr. 35. — 632. Kantor Leuschner aus Brinkendorf. — 633. Eleonore Wilmann (Inspektorstattin), aus Goldberg. — 633. Robert Obst und Margarete Schneider aus Goldberg, Ob. Radestr. — 636. Hermann Düsterhöft und Frau aus Haynau, Eegntzer Straße. — 637. Hermann Müller aus Hay-

nau, Eegn. Straße. — 638. Bruno Weichbrodt aus Goldberg. — 642. August Kreischner und Pauline K., Goldberg, Wolfstr. 8. — 643. Helene Ebert aus Schönau a. R., Goldberger Str. — 644. Verda Köppner, Goldberg, Obertorfeldung. — 646. Frau Veria Scholz, Goldberg, geb. 13. 12. 78, Ramdestr. — 647. Stümmel oder Tochter Christa, Blechwarenfabrik Haynau.

Unsere Toten

Aus Haynau: Postbeamter Gustav Scholz, Krane-Matena-Straße 1, von den Russen 1945 erschossen. — Reinhold Jakob, Friedrichstr. 16, am 3. 8. 51 in Mehlingen, Orfisch. Hoyu, gestorben.

Aus dem Kreise: Am 26. 8. 51 verstarb an Gehirnschlag Frau Selma Kühn, geb. Gramsch, aus Neu-Willigsdorf, 58 Jahre alt, in Heeren-Werbe bei Unna. — Stellmacher Oswald Krause aus Probsthain, geb. 20. 3. 81, am

15. 9. 51 in Hemmor, Kr. Land Habeln, gest. — Gutsauszügler Oswald Liffel aus Probsthain am 25. 10. 51 in Lemte, Kr. Nienburg; 83 Jahre alt, gest. — Schuhmachermeister Bruno Frenzel, geb. 6. 10. 72, gest. zu Goldberg am 20. 3. 46. — Landwirtschaftsleiter Karl Findeis aus Ueberschau soll 1945 in Rußland verstorben sein. Seine Frau starb 1945 in Haynau an Hungertypus. — Frau Gertrud Berndt aus Neudorf a. Orsbödg., gest. am 20. 6. 50 in Rayna, Kr. Selb.

Jeden Schlesier erfreut

zum Geburtstag, zu Weihnachten oder bei sonstigen Gelegenheiten das schöne

Luftbildschrägfoto

(13 x 18 cm, 2,70 DM) seiner Heimatstadt. Verlangen Sie Angebote vom

Niederschlesischen Heimatverlag

Otto Brandt · Braunschweig
Gliesmaroder Straße 109

Um

Verwechslungen zu vermeiden, wird gebeten, bei Bestellungen von Kalendern den genauen Titel und Verfasser (Verlag) anzugeben.

Klemm-Mappen

f. Aufbewahrung d. Heimatnachrichten sind ab sofort lieferbar.

Der Verlag bittet um pünktliche Einsendung der Unkostenbeiträge!

Das *Weihnachtsfest* steht wieder vor der Tür!

Mit unseren Preisen wollen wir auch Ihnen die Beschaffung preiswerter Qualitätswaren ermöglichen.

Ein kleiner Ausschnitt aus unserem reichhaltigen Sortiment:

Für den täglichen Gebrauch: DM

- Gruben-Handtuch 42/90, blau kariert, kräftige Baumwollware, Art. Nr. 900, p. Stck. **1,40**
Geschirrtuch 58/58, sehr strapazierf. Halbleinen-Qualität, rot kar., Art. 891, p. Stck. **1,50**
Frottier-Handtuch 42/95, kräftige Haushaltware, Art. Nr. 903,
unsere besondere Leistung, nur p. Stck. **1,95**

Für den Herren:

- Herren-Schal 26/100, blau-, braun-, schwarz- u. grünkariert,
sehr kräftige Baumwoll-Qualität, Art. 101, unser Schlager, nur p. Stck. **2,50**
Herren-Sporthemd m. festem Kragen u. Sportmansch., feinfädige Nino-Zephir-
Qualität in 10 versch. Streifendessins, lieferbar von Gr. 40-45, Art. 67, Sanderpr. p. Stck. **8,90**
Ski-Hemd m. Reißverschluß u. aufges. Brusttasche, aus durchgewebtem,
reinem Baumwoll-Flanell, in schönen, modischen Karos, lieferbar v. Gr. 37-45, Art. 60 **13,50**

Für die Dame:

- Damen-Wollstoff, innen geraucht, 80 cm breit, lieferbar in mod. Pastellfarben
rot, blau, gelb und grün mit schwarzen Effekt-Streifen, Art. 1039 p. Mtr. **3,25**
Damen-Kleiderstoff -Wollana-, 80 cm breit, grün, türkis, bleu, marine, weinrot
Art. 1037, Stoffe für das stets elegante Kleid p. Mtr. **4,50**

Für die Hausfrau und für Aussteuer:

- Bettkattun, geblumt, 80 cm breit, sehr kräftige und waschichte Baumwollware
Art. 809, p. Mtr. **2,75** in der Breite 130 cm, Art. 810, p. Mtr. **3,95**
Kopfkissen, glatt, 80/80, besonders schöne und haltbarer Linon, Art. 399, p. Stck. **4,40**
Kopfkissen, geblumter Bettkattun 80/80, Art. 809a, p. Stck. **4,75**
Kopfkissen, bestickt, 80/80, sehr schöne Stickerei-Motive, Art. 400, p. Stck. **5,90**
Inlett, blau und rot (Naphtol) daunendicht, garantiert beste Qualität.
80 cm breit, Art. 817, p. Mtr. **5,60** in der Breite 130 cm. Art. 924, p. Mtr. **8,75**
Inlett-Kopfkissen 80/80, daunendicht, Art. 859a, Sonderpreis p. Stck. **7,40**
Streifsatin-Damast 130 cm breit, wirklich erstklassige Qualität, Art. 445, p. Mtr. **5,60**
Blumen-Damast, 130 cm breit, besonders schöne und reine Macco-Qualität,
Art. 440, p. Mtr. **6,50**
Bettbezüge aus Bettkattun, wie Qualität Art. 810, 130/200, Art. 810a, p. Stck. **16,50**
Bettbezüge aus feinfädigem Linon, 130/200 cm, Art. 396a p. Stck. **16,50**
Bettbezüge aus Blumendamast, Qualität wie Art. 440, Art. 440a p. Stck. **26,80**
Biber-Bettuch, 140/220, sehr weiche u. warme Baumw. Qual., Art. 998, Sonderpr. p. Stck. **11,90**

Wir liefern auch gesamte Baby-Ausstattungen, Knabenhemden, Herrensport- und Oberhemden aus Zephir, Flanell und hochwertigen Popelinen bis zur Preislage von DM 19,50, Herren-, Damen- und Kinder-Unterwäsche, Träger- und Kleiderschürzen, Tisch- und Bettwäsche, sowie Damankleiderstoffe in reicher Auswahl. Bei Interesse bitten wir hierfür Sonderpreisliste anzufordern.

Lieferung erfolgt gegen Nachnahme. Bei Aufträgen über DM 20,- porto- u. verpackungsfrei. Unsere Garantie: Innerhalb 8 Tagen nach Empfang bei Nichtgefallen Rücknahme gegen sofortige Kaufpreis-Erstattung oder auf Wunsch Umtausch. Unseren Landsleuten aus dem Kreis Goldberg-Haynau gewähren wir auf alle Preise einen Sonder-Rabatt von 3%. Geben Sie nun bitte bald Ihre Bestellung auf, die wir prompt und korrekt ausführen. Ein Versuch macht Sie zu unserem Dauerkunden.

Julius Stumm G. m. b. H., Fürth/Bayern
Wäschefabrik - Textilerzeugnisse Postschließfach 177

Ein schlesischer Pfarrer erzählt seine Erlebnisse während des zweijährigen Dienstes in d. Heimat unter Russen- und Polenhererrschaft:

Rudolf Irmier

HEIMKEHR

12 schlesische Geschichten aus den Jahren 1945 — 1947. Diese ernsten, besinnlichen und humorvollen Begebenheiten haben sich zwischen der Oder und der Niederschlesischen Heide ereignet, aber sie spiegeln in ihrer Vielfalt das Erleben aller Schlesier und Ostdeutschen wieder, die in d. ersten Nachkriegsjahren noch in d. Heimat waren. Die kurzen, in sich abgeschlossenen Geschichten eignen sich vorzügl. zum Vorlesen im Familienkreise u. b. Heimataufenden. Preis: 1,80 DM. Bei Vorkasse erfolgt Lieferung portofrei. Gerhard Weber Verlag, (14 a) Lorch 61 (Württ.), Postscheck: Stuttgart 71926

Als Vermählte grüßen

Helmut Sücker
Adelheid Sücker

geb. Borsutzky

Haynau, Gartenstr. 21, Beuthen O/S
Berlin-Zehlendorf, den 3. Nov. 51
Andreezelle, Ecke Breitenstein-
Weg

Als Vermählte grüßen

Gerhard Jost
Marianne Jost

geb. Rosemann
aus Modellsdorf

Berbersdorf, Kreis Döbeln / Sa.
13. Oktober 1951

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen

sind liebenswürdige Kündler glücklicher Ereignisse! Familienanzeigen tragen die Nachricht schnell in Tausende Familien.

Wieviel hast Du in stiller Ruh erduldet, gottergeben,
bis Gott Dir schloß die Augen zu und gab Dir ewiges Leben.

Am 11. September 1951 ging nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, herzengute Mama, Schwiegermutter und Oma, die Witwe

Magdalena Niedergesäß, geb. Pätzold

aus Goldberg/Schles., Friedrichstraße 15, im Alter von 66 Jahren für immer von uns-

in großem Schmerz:

Ruth Thiemann, geb. Niedergesäß

Willi Thiemann

Wolfgang Thiemann

Klein-Rhüden, den 17. September 1951, Mühlenstraße 79

Am 29. Oktober 1951 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel, Herr



KAUFMANN

Gustav Altmann

früher Haynau in Schlesien, Ring 62

jetzt Althaldhof, den 29. Oktober 1951

In tiefer Trauer

Klara Altmann, geb. Neugebauer
und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am 1. November 1951 in a-ler Stille statt.

Zur Weihnachts-Bäckerei nur

Hayma
Neunerlei
Gewürz

Die Perle aller
Pfefferkuchen
Gewürze

HAYMA-WERK-BUCKEBURG

und Hayma-Treibkraft in alter Güte!

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20 b) Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co. (Süd-Ostdeutsche Verlagsanstalt), (20 b) Groß-Denke über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20 b) Braunschweig — Postcheckkonto: Hannover Nr. 1209 23. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Unkostenbeitrag der Bezahler: Vierteljährlich DM 1,80 West, Ostbezieher 2,— M. Ost pro Nr. bei Angabe einer Westanschrift, an die Versand erfolgen kann. — Jeder helfe durch Neuwerbungen am Ausbau — Zahlungsweise: Unkostenbeiträge möglichst vierteljährlich voraus auf Postcheckkonto überweisen. Verlangen Sie Anzeigenliste